Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

11.09.1931 (Nr. 100)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BTZ

Freitag, 11. September 1931 Nr. 100

Polnische Frechheit

Neuer Terror gegen NSDAP

Flugzeug ins Meer gestürzt

Berlin pleite!

Wieder Typhoikenhaus

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen. Herausgeber: Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BTZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 0 gesp. Nonp.-Zeile RM 0.25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0.15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Ein grober Vertrauensbruch

der Bremer SPD und der „Volkszeitung"

Bremer SPD.-Vertreter brechen ehrenwörtliche Erklärung.

Wir haben uns in Bremen in den letzten Wochen an allerlei gewöhnen müssen. Ein Senator, ein Bürgerschaftspräsident verschwanden von der politischen Bühne und der Oeffentlichkeit wurde mit einem Mal klar, daß Korruption und Verfilzung von Staat und Privatwirtschaft gerade in der freien Hansestadt Bremen ihr Domizil aufgeschlagen haben. Und doch sorgt die **Bremer SPD.** dafür, daß diese Schmutzaffären nicht ohne Steigerung bleiben. Ihre eigene Presse lebt vom Sensationsbedürfnis der Masse, von der Lüge, Verleumdung und Entstellung und nun neuerdings auch **von groben Vertrauensbrüchen,** die auf die Ehrenhaftigkeit der SPD.-Führer ein bezeichnendes Licht werfen.

Bekanntlich tagt zur Zeit ein Prüfungsausschuß, der sich mit den finanziellen Transaktionen des Bremer Staates zu beschäftigen hat und der in der ersten Bürgerschafts-Verhandlung einen zusammenfassenden Bericht erstatten wird. In diesem Prüfungsausschuß sind sämtliche Parteien vertreten und es war selbstverständlich, daß die Vertreter sich ehrenwörtlich dazu verpflichteten, nicht einmal ihren Fraktionskollegen über die Teilergebnisse der Untersuchung Bericht zu erstatten. Diese Pflicht zum Schweigen findet einmal ihre Begründung in der sonst gefährdeten Sachlichkeit, in der Absicht, das bremische Wirtschaftsleben nicht durch Alarmmeldungen und aufgebauschte Sensationsberichte zu erschüttern. Wir nahmen **schon bei dem Sparkassensturm** Gelegenheit, darauf hinzuweisen, **daß gerade die Volkszeitung** durch ihre revuemäßig aufgemachten Skandalberichte ganz wesentlich zur Förderung der unsinnigen Gerüchte beigetragen hat und auch ihr blieb es vorbehalten, **den Sturz des Sparkassendirektors Wenhold** zu einem Zeitpunkt anzukündigen, zu dem die Sparkasse sich in einer akuten Krise befand. Wir haben leider noch nichts darüber gehört, daß gegen die Volkszeitung als Unruhestifter eingeschritten worden ist.

Nunmehr allerdings wird der Senat nicht umhin können, den Schreiberlingen der Redaktion und ihren Hintermännern etwas energisch auf die Finger zu klopfen. In plumper Dummheit haben sie sich dazu verleiten lassen, um weiter in Sensationen zu machen, **Teile des Materials aus dem Prüfungsausschuß** zu veröffentlichen, das ihnen von ihren eigenen Vertretern überbracht worden sein muß. Da uns unser Vertreter, das Bürgerschaftsmitglied **Wendt,** naturgemäß auch jetzt noch keine Aufklärung erteilt, sind wir nicht in der Lage, zu prüfen, wie weit diese Mitteilungen auf Wahrheit beruhen, bezw. dazu in die Welt gesetzt wurden, um **die Verantwortlichkeit der roten Senatoren für alle diese Vorgänge abzuschwächen.**

Auf jeden Fall wirft diese Tatsache ein bezeichnendes Licht auf die politischen Kampfesmethoden der Bremer SPD. Uns pflegt man **nicht begangene** Schandtaten in großer Aufmachung vorzuwerfen und versäumt keine Gelegenheit, **sich selbst schändlich zu** benehmen. Es wird der Volkszeitung auch nichts nützen, wenn sie sich hinter Veröffentlichungen eines Hamburger Blattes verkriecht, denn gerade diese Veröffentlichungen werden in einer Weise ergänzt und weiter ausgeführt, wie es **nur durch den groben Vertrauensbruch** möglich war.

Wir stellen nur fest, daß hier ein ganz grober Vertrauensbruch vorliegt und ein **Einschreiten gegen die Volkszeitung und den sofortigen Ausschluß der SPD.-Vertreter aus dem Prüfungsausschuß zur Folge** haben müßte.

Jedenfalls werden wir wieder einmal Gelegenheit haben, die Sachlichkeit und Objektivität der zuständigen Behörden und Instanzen beobachten zu können. =art.

Wir hassen den Staat!

Diesem Staat in seiner heutigen Form, diesem Hort aller Barbarei und aller Tyrannei hat die Sozialdemokratie Kampf angesagt — — Kampf auf Leben und Tod! Ihn zu unterwühlen, die Wurzeln seiner unheilvollen Macht zu untergraben, gehört zu den vornehmsten Aufgaben des klassenbewußten Proletariats! Wir lieben diesen Staat nicht — Wir hassen ihn. Die Hassenden grüßen dich, Cäsar!"

*

Das durfte vor 27 Jahren die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung", Dortmund, unter dem Regime des verhaßten „Polizeistaates" gegen die Monarchie schreiben, ohne verboten zu werden.

Polen wird immer frecher

Marienwerder, 10. Sept. Der auf dem polnischen Grenzbahnhof Gardeja gegenüber Garnsee diensttuende deutsche Paßkontrolleur Koppenatsch ist heute während der Ausübung seines Dienstes ohne Angabe von Gründen und ohne vorherige oder nachherige Benachrichtigung deutscher Dienststellen von einem besonderen polnischen Polizeikommando aus Graudenz festgenommen und nach Graudenz abgeführt worden. Die Verhaftung stellt eine Verletzung des deutsch-polnischen Abkommens vom 27. März 1926 über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr dar, wonach der deutsche Paßkontrolleur berechtigt ist, den Paßkontrolldienst für Deutschland auf dem polnischen Bahnhof Gardeja zu versehen. Eine sofortige gemeinsame Untersuchung des Falles, die von dem zuständigen Landrat in Marienwerder zur Aufklärung des Zwischenfalles und zur Beruhigung der über den Vorfall erregten Bevölkerung vorgeschlagen wurde, ist von polnischer Seite abgelehnt worden.

*

Breslau, 10. Sept. In der Nähe von Hindenburg (Deutsch-Oberschlesien) ereignete sich gestern ein neuer Grenzzwischenfall. Ein polnischer Zollbeamter gab auf zwei deutsche Männer, die sich in der Nähe der Grenze aber auf deutschem Boden bei dem Dorfe Paulsdorf aufgehalten haben, einen Karabinerschuß ab, der zum Glück fehlging. Der Zollbeamte will von den Deutschen „gereizt" worden sein. Auch behauptet er, er habe „nur einen Schreckschuß" abgegeben. Die Deutschen bestritten energisch, den Polen herausgefordert zu haben. Der Grenzzwischenfall dürfte zu einer diplomatischen Beschwerde in Warschau Anlaß geben.

Minderheitenfragen sollen dem politischen Ausschuß überwiesen werden.

Genf. Die deutsche Abordnung hat in der Vollversammlung des Völkerbundes am Donnerstag beantragt, den die Minderheiten behandelnden Teil des Jahresberichtes des Generalsekretariats an den sechsten (politischen) Ausschuß zu verweisen. Der deutsche Antrag bezweckt, auf diese Weise im politischen Ausschuß eine grundsätzliche Aussprache über die Minderheitenfrage herbeizuführen. — sagt man!

Briand kommt doch!

Curtius als Sühneopfer.

Paris, 11. Sept. Das „Journal" weiß am Freitag zu berichten, daß die Reise der französischen Minister nach Berlin **endgültig auf Ende September festgelegt worden sei.** Die offizielle deutsche Einladung werde in zwei bis drei Tagen in Paris erwartet. Man werde an dem ursprünglichen Zeitpunkt festhalten, sodaß der **Besuch vom 26. bis 28. September stattfinde.** Die grundsätzliche Verständigung darüber sei in Genf erzielt worden, während die **Einzelheiten auf dem Wege über Paris** festgelegt werden sollten. Das „Journal" fügt hinzu, daß Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand am Sonnabend, 26. September, abends oder am Sonntag, 27. September, morgens in Berlin eintreffen würden. Auch Pertinax meldet im „Echo de Paris" aus Genf, daß die offizielle Einladung an die französischen Minister erst in 3 Tagen überreicht werde. Der Grund für diese Verzögerung sei vermutlich darin zu suchen, daß Reichskanzler Brüning zuerst den **„Fall Curtius"** zu klären wünsche. Der deutsche Reichsaußenminister sei verurteilt. **Die Initiative zum Verzicht auf die Zollunion sei allem Anschein nach von Curtius persönlich und nicht vom Reichskabinett ausgegangen.** Man sehe voraus, daß der Außenminister noch bis zum Oktober in der Wilhelmstraße bleiben werde, um nach dem Besuch der französischen Minister abzutreten. Er sei das Sühne-Opfer, das man der deutschen öffentlichen Meinung bringe.

Ein kümmerliches Ergebnis

Berlin, 10. Sept. In einer volksparteilichen Pressebesprechung im Reichstag unterrichtete der Parteiführer und Fraktionsvorsitzende Abg. Dr. Dingelden am Donnerstagnachmittag die Vertreter der Parteipresse über die gestrige Sitzung der Reichstagsfraktion in Potsdam.

Wie die TU. dazu erfährt, sei die **Fraktion besorgt wegen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung,** bei der leider auch die parteipolitischen Tendenzen sich wieder vordrängen. Man befürchte ein Abweichen von dem überparteilichen Kurse. Die Fraktion selbst sei bereit, vertrauensvoll mit der Regierung zu arbeiten, sie müsse aber natürlich gewiß sein, daß die Wege der Regierung, die sie bei der kommenden Notverordnung einschlagen werde, mit den privatwirtschaftlichen und nationalen Gesichtspunkten der Partei vereinbar seien. Um für die kommenden Verhandlungen sachliche Unterlagen zu besitzen und mit eigenen Vorschlägen hervortreten zu können, habe die Fraktion am Mittwoch Sachausschüsse eingesetzt, die auf der Hamburger Tagung berichten sollen, umsowohl die etatsmäßige als auch die wirtschaftsfördernde Seite in Erwägung ziehen zu können.

In der Frage der Zollunion sieht, wie die TU. weiter erfährt, die Reichstagsfraktion der Volkspartei eine neue politische Lage für vorliegend an. Es werde Sache der verantwortlichen Instanzen sein, darüber zu entscheiden, ob daraus persönliche Folgerungen zu ziehen seien. Die Fraktion als solche habe deshalb davon abgesehen, einen Beschluß zu fassen, um diesen Entscheidungen nicht vorzugreifen. Der Parteivorsitzende habe aber eine persönliche Fühlungnahme mit dem Außenminister eingeleitet.

Berlin pleite!

Die Kassenverhältnisse beim Magistrat sind so ungünstig, daß es zweifelhaft ist, ob den Beamten und Angestellten die am Donnerstag fällige zweite Monatsrate ihrer Gehälter voll ausgezahlt werden kann. Man spricht sogar davon, daß auch eine nur kleinere Teilzahlung kaum möglich sein wird. Als Hauptgrund werden die im September besonders schlecht eingegangenen Steuerrückstände angegeben.

Terror gegen NSDAP

Verboten!

Hamburg, 10. September. Das Erscheinen des nationalsozialistischen „Hamburger Tageblattes“ ist bis zum 18. September verboten worden, da das Blatt in seiner Ausgabe vom 9. September 1931 in einem Artikel „Haltet das Tor offen“ dem Staat und den Behörden systematische Unterdrückung jeden Nationalgefühls vorgeworfen und in diesem Zusammenhang das Attentat eines Polizeibeamten gegen einen Regierungsrat der Polizeibehörde in einer Form besprochen hat, die gegen die Bestimmungen der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verstößt. Das gleiche Verbot ist gegen den „Cuxhavener Beobachter“ ausgesprochen worden, in dem der Artikel ebenfalls erschienen ist.

*

Die hessische Regierung hat im Hinblick auf Vorgänge bei der Beisetzung des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gemeinder in Darmstadt das Uniformverbot für die Nationalsozialistische Partei und ihre Unterorganisationen erlassen.

Redeverbot für Prinz August-Wilhelm

Kiel, 10. September. Die NSDAP. veranstaltete in der Nordostseehalle eine öffentliche Deutschlandkundgebung, auf der ursprünglich Prinz August-Wilhelm von Preußen sprechen sollte. Die Polizei hat dem Prinzen jedoch verboten, auf dieser Kundgebung zu sprechen, noch überhaupt die Nordostseehalle zu betreten, und zwar, wie sie angibt, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit. — Die NSDAP. hat daher anschließend an die Kundgebung in der Nordostseehalle, wo statt des Prinzen der Abgeordnete Kube sprach, eine riesige geschlossene Mitgliederversammlung abgehalten. Wir danken für diese Propaganda.

Gauleiter Florian verhaftet

Düsseldorf, 10. September. Gauleiter Florian wurde gestern abend, als er von der Beerdigung unseres Pg. Karl Dobis zurückkehrte, verhaftet und zur Verbüßung einer zweitägigen Gefängnisstrafe in das Gefängnis eingeliefert. Gauleiter Florian wird am Freitagabend, nach Verbüßung seiner Strafe in Düsseldorf in der Tonhalle in einer Massenversammlung, zusammen mit den Reichstagsabgeordneten Veller-Barmen und Oberlindober, sprechen.

Ueberfälle auf Nationalsozialisten in Düsseldorf.

Düsseldorf, 10. Sept. Während die Beerdigung des ermordeten SS.-Mannes Karl Dobis am Mittwochnachmittag ohne jeden Zwischenfall verlaufen ist, kam es im Verlaufe des Abends und in der Nacht zum Donnerstag in verschiedenen Stadtteilen zu ernsten Zusammenstößen. Mehrere Nationalsozialisten wurden im Verlaufe von Schlägereien durch Messerstiche verletzt. Ein Nationalsozialist erlitt einen Streifschuß am Bein. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums mitteilt, griff die Polizei in allen Fällen so rechtzeitig ein, daß die Zusammenstöße keinen größeren Umfang annehmen konnten.

Waffen- und Munitionsfunde. — Natürlich bei der Kommune.

Schneidemühl, 10. Sept. Am Donnerstag früh fand bei einer größeren Anzahl von Anhängern linksradikaler Organisationen eine planmäßige Durchsuchung nach Waffen und verbotenem Flugschriftenmaterial statt. Der Polizei waren in letzter Zeit nicht nur Terrorakte nach Berliner Muster angedroht sondern auch durchaus glaubwürdige Mitteilungen über unbefugten Waffen- und Munitionsbesitz sowie über den Vertrieb illegaler Druckschriften gemacht worden. Soweit bis jetzt bekannt, wurden mehrere Schußwaffen nebst Munition, eine Anzahl Dolche, Schlagringe, Totschläger und Gummiknüppel sowie eine erhebliche Menge illegaler Druckschriften gefunden. Festgenommen wurden bisher vier Personen, **die sämtlich Mitglieder des „Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands“** sind.

Der kommunistische Überfall in Peine

Auch eine Erklärung des preußischen Innenministers

Der nationalsozialistische Abgeordnete Kube hatte wegen des Kommunistenüberfalls auf einen Zug der Nationalsozialisten am 30. Juni in Peine im Preußischen Landtag eine Anfrage eingebracht, in der die Regierung um Auskunft ersucht wird, was in der Sache geschehen und mit welchen Strafen die schuldigen Polizeibeamten belegt worden seien. Minister Severing hat darauf, wie uns aus Berlin berichtet wird, wie folgt geantwortet:

„Die Polizeibeamten befanden sich in unmittelbarer Lebensgefahr, als sie nach erfolgloser Abgabe von Schreckschüssen scharf schossen. Sie handelten daher in Notwehr, so daß zu irgendwelchen Maßnahmen gegen sie kein Anlaß besteht. Damit erledigen sich die gestellten Fragen.“

30 Mark Geldstrafe für Tragen der nationalsozialistischen Uniform.

Emden, 10. Sept. Hier war am 10. Juli d. Js. ein Angehöriger der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehalten worden, weil er ein braunes Hemd, einen braunen Selbstbinder, eine rote Armbinde mit Hakenkreuz, ein Koppel mit Schulterriemen, und eine Uniformmütze getragen haben soll. Zu dieser Zeit bestand keine Klarheit, ob das Uniformverbot zu Recht bestehe. Der Betreffende, ein hiesiger Mechaniker, erhielt einen Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob. In der Verhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht kam das Gericht ebenfalls zur Verurteilung zu 30 Mark Geldstrafe. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des § 8 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931.

———

Gefährdung der öffentlichen Sicherheit

Von einzelnen Polizeidirektionen wurde ein vom Reichsverband deutscher Kriegsteilnehmer und -hinterbliebener verfaßtes Plakat verboten, da der Inhalt die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet. Das Plakat enthält eine Gegenüberstellung der unerhörten Kürzungen der Notverordnungen an den Renten der Kriegsopfer und der Einkommen der kapitalistischen Großverdiener und knüpft daran die Feststellung:

„Recht und Gerechtigkeit sind tot! Die Kriegsopfer haben mit ihren Leibern die deutsche Scholle verteidigt; sie sind jetzt von allen verlassen; sie werden aber in ihrem gerechten Kampf nicht eher ruhen, bis Recht und Gerechtigkeit für die deutschen Kriegsopfer wieder leben.“

Während zahlreiche Polizeidirektionen das Plakat genehmigten, wurde dasselbe in anderen verboten. Dieser Wirrwarr polizeilicher Bestimmungen ist dadurch gekennzeichnet, daß z. B. von den Amtshauptmannschaften Bautzen und Zittau die Genehmigung erteilt wurde, während die Stadt Bautzen und die Stadt Zittau ein Verbot ergehen ließen. Was gilt eigentlich in Deutschland? Die Rechtsunsicherheit auf diesem und anderen Gebieten hat allmählich einen Grad erreicht, der eine erhebliche Gefahr für die Autorität der amtlichen Stellen in sich schließt. Es ist daher die allerhöchste Zeit, endlich die Knebelung der freien Meinung aufzuheben, damit nicht möglicherweise einer in Regensburg für eine Sache ins Gefängnis kommt, die in Leipzig noch als eine angebrachte Tat gilt.

Französische Machenschaften im Saargebiet

Wie wir aus bestunterrichteter Quelle erfahren, hat die Stadt **Saarbrücken** bei einer französischen Kreditgenossenschaft einen Kredit von **40 Millionen Franken** aufgenommen. Die Stadt hat diesen Kredit nur gegen ein **schwerwiegendes politisches Zugeständnis** erhalten. Sie mußte einen Revers unterschreiben, daß der Kredit schon 1935 mit 3monatlicher Frist gekündigt werden könne und zurückgezahlt werden müsse, falls sich die Bevölkerung des Saargebietes bei der Abstimmung für die Rückkehr zum Deutschen Reich entscheidet. Dieser Revers bedeutet einen ungeheurlichen Eingriff in die politischen Rechte des Saarlandes durch wirtschaftlichen Druck will Frankreich auch hier politische Ziele erreichen, will sich eine günstige Abstimmungsatmosphäre schaffen. So arbeitet Frankreich! Sonderbar dabei bleibt uns, daß die Stadt Saarbrücken diese Bedingungen angenommen hat, während die Stadt Saarlouis erst vor kurzer Zeit eine Anleihe unter denselben Bedingungen abgelehnt hat.

Der Mosse-Jubelgreis.

Im galizischen „Berliner Tageblatt“ (Nr. 422 vom 8. 9. 31.) streitet sich der Mosse-Jubelgreis, Monsieur Theodore Wolff mit seinem Rassegenossen Leopold Schwarzschild um die Zollunion und den Rücktritt des Dr. Curtius. Jud Schwarzschild möchte, daß Curtius geht, Jud Wolff will, daß er bleibt. An sich ist dieses talmudistische Wortgefecht um Dinge, die die beiden Hebräer eigentlich gar nichts angehen, höchst belanglos. Aber der Wolff zieht die nationalsozialistische (er sagt: nationalistische) Presse mit in den Bereich seines Gemauschels und schreibt:

„Damals (als der Zollunionsplan herauskam) wurde er (Curtius) auf der ganzen Linie gefeiert und gepriesen, die nationalistische Presse vor allem verzieh ihm seine sämtlichen früheren Sünden ...“

Glatt geschwindelt. Die nationalsozialistische Presse hat von vornherein festgestellt, daß der Zollunionsplan vollkommen verkehrt angefaßt worden ist.

Aber der Schwindel gehört zum „Berliner Tageblatt“, wie die Laus zum Ostgalizier.

Bayern, Sachsen, Baden, Hessen und Württemberg beraten Sparmaßnahmen.

Stuttgart. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: „Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Baden, Hessen und Württemberg berieten am gestrigen Donnerstag im Sitzungssaal des württembergischen Staatsministeriums die Sparmaßnahmen zum Ausgleich der Haushalte der Länder und Gemeinden.

Die französisch-russischen Nichtangriffspakt-Verhandlungen

Moskau (über Kowno), 5. September. Der französische Geschäftsträger wurde am Freitag von dem stellvertretenden Außenkommissar Krestinski empfangen. Er hatte eine lange Unterredung mit ihm über die Frage des Nichtangriffspaktes.

Werbt für die BNZ

„Michael“

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

13

Ich sitze täglich am Strande und dichte meine rauschenden Verse. Das Meer gibt den Takt dazu.

Es geht wie im Fluge. Drei Szenen stehen auf dem Papier.

Es ist das tiefste Glück, Herzblut in Form zu gießen. Ich schreibe mir Unrast und Qual von der Seele.

Freude der Schöpfung!

Abends sitze ich auf meinem Zimmer und lese die Bibel. In der Ferne braust das Meer.

Dann liege ich noch lange wach und denke an den stillen, bleichen Mann von Nazareth.

14. August.

„Liebe Hertha Holk!

Das ist mein Zwiespalt, den Du erkannt hast. Ich sage Dir, was ich jetzt sagen kann. Ich lebe hier still und einsam und nähre meine Seele mit dem Trost der Arbeit. Du wirst mich schon verstehen.

Du verstehst mich immer.

Wir wollen stille sein
Und warten,
Bis ein Stern vom Himmel fällt.
Siehst Du, wie oben Licht an Licht
Sich zündet
Zu einem Dom!
Wir sitzen im Schweigen
Und falten die Hände zum Gebet.
Wir wollen stille sein
Und warten,
Bis ein Stern vom Himmel fällt.

Die Sieben Schwäne machen mir große Freude.

Ich suche einen Weg.

Wer glaubt, der findet.“

17. August.

Ein kleiner, kahler Saal. In den Stühlen sitzen hohe Friesinnen in ihrer eigenen Tracht. Orgelspiel. Der Schulmeister spielt. Ein Choral steigt auf.

Schlichte Worte eines jungen Pastors.

Draußen auf den Wiesen spielt Sonntagsmorgensonne.

Die Insel ist nicht groß. Man kann sie in zwei Stunden umschreiten. Im Westdorf ein Dutzend Häuser, im Ostdorf noch weniger.

Dazwischen liegen die Dünen und die Wattwiesen.

Die Häuser sind sauber und rotgedeckt. Das gibt der ganzen Insel einen freundlichen Anstrich.

Im Ostdorf, das ganz im Grün versteckt liegt, wohnen die ausgedienten Schiffer und Fischer.

Am Sonntagmorgen schlendern die Kurgäste zwischen dem West- und Ostdorf.

Fast feierlich ist die Stimmung dieser Stunden zwischen elf und eins. Man sieht lauter freundliche Gesichter. Kinder spielen mit den Schafen in den Wattwiesen.

Man bummelt so über die Insel, bis der Mittag kommt.

Ich bete zu meinem Schicksal, mich nicht halb werden zu lassen, gar nichts oder etwas Ganzes aus mir zu machen.

Seine Pflicht tun: das heißt tun, was man aus Eigenem als recht erkannt hat.

Nicht die Menschen, aber einen Mann haben wir nötig.

Mein Weg: vom Einzelnen zum Ganzen, von der Erscheinung zum Symbol, vom Bruder zum Volk und erst vom Volk in die Welt.

Je kleiner der Mensch ist, desto weniger vermag er zu glauben.

20. August.

„Ich will immer fliegen und krieche dann doch im Dreck.

Auf Wiedersehen! Wann und wo?

Dein Richard.“

Christus im Olymp. Eine grandiose Idee.

Zeus und Christus als Gegenspieler. Ein Stoff!

Christus mißt die Menschen mit seinen Maßen. Daran geht er auch am Ende zugrunde. Uebrigens die Tragik fast aller Propheten und großen Revolutionäre. Sie sehen die andern so, wie sie selbst sind. Das ist der Fehler in ihrer Rechnung.

Käme Christus wieder, wie würde er seine falschen Bediensteten mit der Peitsche aus seinem Tempel jagen!

Wenn ich morgens am Meere sitze und Verse dichte und atme dabei den salzigen Wind, der vom Wasser herüberspringt, dann gehe ich auf in Gott und bin glücklich, wie ich es nur noch in der Kinderzeit war.

24. August.

Quer durch die Dünen geht ein schmaler Weg. Ich schreite ihm langsam nach und nehme das eintönige Rauschen des Meeres mit, bis es immer leiser wird. Immer leiser.

Es geht hügelauf, hügelab.

Der Weg durch Distelkraut und hartes, holziges Strandgras ich sehr beschwerlich.

Ich komme in ein letztes Dünental hinunter. Und nun verstummt das Meer. Ich höre jetzt nichts.

Eine wundersame Stille wächst auf.

Ich lege mich lang in die Dünen hinein und warte auf ein Wort aus dem Munde Gottes.

28. August.

Meine Mutter arbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend und ist glücklich dabei. Wenn alle zufrieden sind, dann ist auch sie zufrieden.

Meine Mutter bringt für ihre Kinder Opfer um Opfer.

Sie fühlt sich nie einsam. Das habe ich von ihr gelernt.

Ich habe niemals gesehen, daß meine Mutter untätig war.

„Ich bin glücklich liebe Mutter, daß ich mich hier in der Einsamkeit zurechtfinden kann. Ich denke jetzt oft an zu Hause. Ich sehe den Vater durch Feld und Hof gehen. Jetzt habt Ihr schwere Zeit, denn die Ernte steht vor der Tür. Manchmal ist es mir nicht recht, daß ich hier untätig sitze. Aber Ihr werdet mich ja verstehen: wir jungen Männer, die wir durch den Krieg gegangen sind, haben viel mit uns selbst auszumachen. Unsere Seele ist noch wund. Daß der Arm zerschossen ist bei dem und dem, das ist nicht das Schlimmste, aber die Wunden, die wir nach innen tragen aus Krieg und Zerstörung. Wir sind nicht mehr unbefangen gegen Gott und die Welt.

Und doch werden wir wieder einmal auferstehen. Unsere Augen werden wieder gerade und klar schauen. Man soll uns nur werden lassen. Wer sucht, der findet.“

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt

Flugzeug ins Meer gestürzt

Warnemünde, 11. September. Am Donnerstag gegen 18 Uhr stürzte ein Flugzeug des Rostocker Aero-Clubs, eine Daimler-Klamm-Maschine, mit der Zulassungs-Nr. 2115, ab. Die Maschine war zu einem Rundflug über Warnemünde mit zwei Kurgästen aufgestiegen. Kurz nach dem Start setzte der Motor aus, so daß der Flugzeugführer zur Notlandung schreiten mußte. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, das Flugzeug zur Landung zu bringen. Die Maschine überschlug sich und stürzte ins Meer. Der Flugzeugführer Bartholomäus konnte sich retten, während die beiden Fluggäste, Köster aus Wandsbeck und seine Gattin, vermutlich durch Ertrinken den Tod fanden. Die unblutigen Opfer wurden bei den Bergungsarbeiten, die schon nach einigen Minuten einsetzten, an ihren Sitzen angeschnallt gefunden. Das Flugzeug ist erheblich beschädigt.

War der Untergang des „St. Philibert" vorauszusehen?

Paris, 10. Sept. Der Oberste Staatsanwalt der französischen Regierung hat nunmehr eine ergänzende Untersuchung über die Verantwortung für den Untergang des Dampfers „St. Philibert" angeordnet. Wie der „Soire" berichtet, soll ihm ein Schreiben eines hohen Beamten zugegangen sein, in dem mitgeteilt wird, daß der Führer des Unglücksdampfers, Kapitän Olive, die Katastrophe vorausgesehen habe. Als alter, erfahrener Seemann sei ihm der schlechte Zustand des Schiffes bekannt gewesen, was aus den letzten Worten, die er an seinen Neffen gerichtet habe, deutlich hervorgehe. Dieser Neffe wäre 2. Offizier des „St. Philibert" gewesen und habe die Fahrt bis zur Insel Noire Montier mitgemacht. Als der Sturm heraufzog, und sich das Fahrzeug auf die Rückfahrt begeben sollte, habe Kapitän Olive dem Neffen gesagt:

„Ich habe den Befehl abzufahren und gehe in den Tod. Ich muß meine Pflicht tun, doch erteile ich Dir den Befehl, zurückzubleiben."

Vor dem Entschluß zum Auslaufen habe der alte Kapitän noch einmal die Reederei angerufen und ihr die Gefahren dargestellt, trotzdem wäre von Seiten der Reederei der Befehl aufrecht erhalten. Die Untersuchung wird sich darauf erstrecken, ob dieses letzte Telephongespräch mit der Reederei tatsächlich stattgefunden hat.

Wieder Brandstiftung

Ein Drohbrief an die Feuerwehr.

Cuxhaven, 10. Sept. Nachdem erst vor kurzem im benachbarten Arensch die Scheune eines Hamburgischen Versorgungsheims durch Brandstiftung eingeäschert worden war, ist in der vergangenen Nacht die Scheune des Versorgungsheims in Oxstedt niedergebrannt. Auch hier wird Brandstiftung vermutet. Der Führer der Cuxhavener Feuerwehr hatte vor dem Brande einen Drohbrief erhalten, in dem erklärt wurde, daß, wenn er sich nochmals mit der Feuerwehr in Oxstedt sehen lassen, sein Haus in Cuxhaven in Asche gelegt werden würde.

*

Lüneburg, 10. Sept. In der vergangenen Nacht brannte hier die große Scheune des Mechanikers Schröder nieder. Es verbrannten große Erntevorräte und einige landwirtschaftliche Maschinen. Bei den Löscharbeiten erlitten einige Feuerwehrleute Brandverletzungen. Ein Arbeiter wurde von einem herabfallenden Starkstromdraht getroffen und schwer verletzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Die Brandstifter von Gräpel verhaftet.

Bremervörde, 10. Sept. In der letzten Nacht sind von der Kriminalpolizei in der Brandstiftungsangelegenheit in Gräpel, Kreis Stade, zwei Personen verhaftet worden. Es handelt sich um die Einwohner Johann und Hermann Peters. Im Interesse der weiteren Untersuchung dieser Angelegenheit lehnt die Staatsanwaltschaft vorläufig noch jede Auskunft ab.

Kommunistische Brandstiftung?

Farge. Heute nacht gegen 1 Uhr wurde von Passanten ein großer Brand gesichtet. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um ein größeres Bauernhaus in Berne, das mit sämtlichem Inventar und der gesamten Ernte bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist. Ob es sich auch in diesem Falle u.a kommunistische Brandstiftung handelt, muß die Untersuchung ergeben. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Vom „Nautilus".

Kopenhagen, 10. Sept. Wie aus Tromsö gemeldet wird, dürfte der „Nautilus" wahrscheinlich noch zwei Tage in Advents-Bay bleiben. Der norwegische Professor Sverdrup und der Amerikaner Soule, die bekanntlich an Bord des „Nautilus" die Fahrt nach der Arktis mitgemacht haben, sind bereits am Mittwoch nach Harstadt (Nordnorwegen) abgereist, um von dort aus nach Bergen weiterzufahren. Hieraus schließt man, daß der „Nautilus" keine norwegischen Häfen aufsucht, sondern von Spitzbergen direkt über Jütland nach Amerika fahren wird. Das lange Schweigen des Bootes wird damit begründet, daß der Mast während der Tauchversuche abmontiert, und daß außerdem eine Spule durchgebrannt war, deren Erneuerung mehrere Tage in Anspruch nahm. Im übrigen soll besonders der Giros-Kompaß unterwegs besonders gut gearbeitet haben. Die Eisbohrer wurden während der ganzen Fahrt niemals benötigt.

Sturm an der Nordseeküste.

Hamburg, 10. Sept. An der ganzen Nordseeküste herrscht seit Mittwoch stürmisches Wetter, durch welches die Hochseekutter gezwungen wurden, die Fischerei in der Deutschen Bucht aufzugeben und hinter Helgoland sowie in der Elbmündung Schutz zu suchen.

Kulturpolitik des Faschismus

Ausgrabungen im Dienste der Volkserziehung.

Wenn wir unter den heutigen Völkern und Staaten Europas Umschau halten nach dem Gegenpol zu den materialistischen Bestrebungen der Sowjets auf dem Gebiete der Kulturpolitik, so finden wir nur in einem einzigen Staat eine deutlich ausgeprägte und einheitlich durchgeführte Gegenpolitik: im faschistischen Italien.

In anderen Staaten, vor allem in der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands — sind Gegenkräfte gegen die materialistische Verödung zwar vorhanden, aber zur offiziellen Kulturpolitik des Staates sind sie bisher nirgends sonst durchgedrungen.

In großen Teilen unseres Volkes bereitet sich eine kulturelle Erneuerung in gewaltigem Umfange vor, ganz wird sie sich jedoch erst mit der politischen Machtergreifung durchsetzen können.

Für Italien ist der Zeitpunkt, zu dem sich der Faschismus durchsetzte, durch glückliche Umstände bereits kurz nach dem Kriege eingetreten, es hat also eine zielbewußte Kulturpolitik eher beginnen können als andere Länder. Der objektive Betrachter muß jedoch feststellen, daß Italien das erste Land nach dem Kriege gewesen ist, das aufgeräumt hat mit dem marxistischen Materialismus und eine organische Kulturpolitik begann.

So sind Mussolinis Ausgrabungen zu verstehen. Sie werden nicht veranstaltet, um das Fachinteresse einiger Gelehrten zu befriedigen, um Museen zu füllen oder Fremde anzuziehen, sondern um dem Volke ein lebendiges Bewußtsein seiner eigenen großen Vergangenheit zu geben, und die Besten anzuspornen, den Taten ihrer Vorfahren nachzueifern. Neben wissenschaftlichen und künstlerischen Gesichtspunkten sind es vor allem erzieherische, auf Grund deren große Aufwendungen gemacht werden. Während der bolschewistische Staat jedes Andenken an die Vergangenheit auszulöschen versucht, und wo es nicht zu vermeiden ist, im Sinne klassenkämpferischer Tendenz umstempelt, fördert der faschistische Staat die organische Zusammengehörigkeit des Volkes und sein Selbstbewußtsein, indem es die alten Vorbilder lebendig macht.

Jene zu Tage geförderten Baudenkmäler der Vergangenheit werden in Rom mit dem Bild der neuen Stadt verschmolzen, so daß sie nicht abseits stehen als Museumsstücke, sondern einen wesentlichen Bestandteil des architektonischen Stadtbildes ausmachen; jeder Römer kennt sie und ist stolz auf sie; Mussolinis großes Projekt: „Das neue Rom", mit seinen breiten neugezogenen Verkehrsstraßen, seinen Anlagen, Neubauten, Siedlungen und seinen Ausgrabungen (deren Erfolge in immer größerem Maße die Augen der Welt auf sich ziehen) ist freilich vorläufig nur ein großer Plan und ein großer Anfang, aber er verrät einen Willen, der sich in unmittelbarem Gegensatz zu allen marxistisch-materialistischen Bestrebungen stellt, die letzten Endes, wie die Beispiele lehren, kulturzerstörend sind.

Ostasienflug eines deutschen Wasserflugzeuges.

Berlin. Nach dem so erfolgreich durchgeführten Ostasienflug von Frl. v. Etzdorf wird heute von Potsdam aus der Start einer Junkers F. 13 mit L. 5-Motor ausgerüstet, mit der Zulassungsnummer D. 2151, die dieser Tage bei den Junkerswerken in Dessau auf Schwimmer gesetzt und mit der chinesischen Aufschrift „Freundschaft" bemalt worden ist, erfolgen. Erstmalig wird damit der Versuch unternommen, China mit einem Wasserflugzeug zu erreichen. Der Flugweg hält sich dementsprechend an den Wasserstraßen, also zunächst Donau abwärts, dann längs der Küsten des Schwarzen und Aegäischen Meeres, folgt dann weiter dem Lauf der Küsten Persiens und Indiens. Das Flugzeug wird von dem bekannten Flugzeugführer Bertram, der schon einmal längere Zeit in China tätig war, gesteuert. Der mitfliegende Bordmonteur Klausmann ist durch seine Tätigkeit in Afghanistan, wo er s. Zt. die Flugzeuge des Königs Aman Ullah betreute, besonders gut mit Junkers-Maschinen vertraut.

Frauen-Doppelselbstmord.

Berlin, 9. Sept. Am Mittwoch vormittag wurden in ihrer Wohnung in Wittenau die 35jährige Ehefrau Emma Messe und ihre Freundin, die 20jährige Gertrud Jacob durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Leichen wurden beschlagnahmt. Der Grund der Tat ist auf Nahrungssorgen zurückzuführen.

Danatbank wird A.-G.

Berlin, 9. Sept. Wie der „Berliner Börsenkurier" von gutunterrichteter Seite erfährt, steht bereits fest, daß die Danatbank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wird. Die Zahl der Vorstandsmitglieder solle bei der Neuregelung der Geschäftsleitung wesentlich vermindert werden. Dr. Strube sei bereits aus dem Kreis der Geschäftsinhaber ausgeschieden. Daneben dürften einige der bisherigen Geschäftsinhaber der Danatbank dem Vorstand der neuen A.-G. nicht mehr angehören. **Jakob Goldschmidt werde dem Vorstand erhalten** bleiben. (!) Bestimmt sei ferner, daß Staatssekretär a. D. Bergmann, der Treuhänder des Reiches bei der Danatbank, ebenfalls in den Vorstand eintreten werde.

Ein teurer Botschafter

Bekanntlich betragen die Ausgaben der Reparationen zahlenden Deutschen Republik für sein Auswärtiges Amt jährlich 65 Millionen Mark, gegenüber 15 Millionen Mark, die das imperialistische Kaiserreich für dieselben Zwecke aufwandte. Man sucht eben die innere Armut Deutschlands, seinen wirtschaftlichen Zusammenbruch unter der Last der Tribute, im Interesse der Verständigung durch prunkvolles Auftreten nach außen zu verdecken... So, machte der uns bereits bestens bekannte deutsche Botschafter in USA. von Prittwitz-Gaffron diesen Sommer eine Urlaubsreise nach Europa, fuhr mit der Vulcania des Lloyd Triestino in der ersten Klasse samt Kind und Kegel und — Auto von Newyork nach Venedig. Die Mitreisenden waren über diese Auto-Liebe reichlich erstaunt und fragten sich, ob es wohl in Deutschland keine Autos mehr gäbe, sodaß der Herr Botschafter seinen Wagen von Amerika mitbringen müsse. Der Herr Botschafter hat außerdem dadurch reichlich unangenehmes Aufsehen erregt, daß er verlangte, daß der Dampfer die Farben schwarz-rot-gold im Topp führe, obwohl doch bekanntlich diese Farben auf See nicht geführt werden, da die deutsche Seeflagge schwarz-weiß-rot ist. Ein Mitglied der deutschen Kolonie in Venedig berichtet uns außerdem noch, daß der Herr Botschafter von Venedig mit dem Auto an Bord nach Triest weiterfuhr und am selben Tag auf dem Landwege mit dem Auto wieder nach Venedig zurückkehrte, was dort bald bekannt wurde. In dem Brief dieses Auslandsdeutschen heißt es dazu: „Die Italiener meinen, so schlimm scheine es doch mit unserer Geldkalamität nicht zu sein, wenn unseren Auslandsvertretern so reichlich Mittel zur Verfügung gestellt werden." Vielleicht dehnt die deutsche Regierung ihre Sparmaßnahmen einmal mehr in dieser Richtung aus, das dürfte einträglicher sein, als die Kürzung der Kriegsbeschädigten-Renten.

Kürzungen der Bezüge in England

London, 10. Sept. Die vorgeschlagenen Abstriche bei den Erwerbslosenzahlungen (mit Ausnahme der Kinderzulagen) belaufen sich auf etwa 10 v. H.

Die Vorschläge über die Beitragserhöhungen zur Erwerbslosenversicherung gehen dahin, daß der wöchentliche Beitrag eines Arbeitnehmers von 65 auf 82 Pfg., der des Arbeitgebers von 58 auf 85 Pfg. erhöht wird.

Die Gehälter der Abgeordneten werden um 10 v. H. herabgesetzt, die der Minister und der Richter um 10 bis 20 v. H., der Lehrer um 15 v. H. Die Teuerungszulagen der Beamten werden weiter verkürzt. Alle Einsparungen treten am 1. Oktober in Kraft.

Eine Viecherei!

Aus der Düsseldorfer „Volkszeitung" (SPD.):

„Denken Sie nur an den Weltkrieg! Wie hilflos waren da die Frauen! Untätig mußten sie zusehen, wie die Männer wie eine Herde Vieh abgetrieben wurden... nur deshalb, weil wir Frauen weinten, anstatt zu handeln."

Es ist durchaus in der Ordnung, daß man in marxistischen Zeitungen ab und zu so etwas liest. Das ist das notwendige Gegengewicht gegen die verlogenen „vaterländischen" Phrasen der sozialdemokratischen Prominenz. „Frontsoldaten — — wie eine Herde Vieh abgetrieben", das ist die marxistische Auffassung vom Recht der Volksverteidigung. Aber damals, als es nicht anders ging, da haben sie mit Hurra geschrieen, da waren sie froh, daß draußen die eiserne Mauer des „Herdenviehs" den Feind vom Lande, von den Stätten deutscher Arbeit fernhielt.

Jetzt dieser Eselstritt für die gefallenen Kämpfer. Erbärmliches Gesindel!

Treibstoffmonopol in Deutschland

Während der glorreichen Amtszeit des sozialdemokratischen Reichsfinanzministers Hilferding wurde der Verschacherung deutschen Volksvermögens die Krone aufgesetzt, als als man das deutsche Zündholzmonopol gegen eine Anleihe an die internationale Hochfinanz überantwortete. — In der letzten Zeit verdichten sich die Gerüchte immer mehr, daß die Reichsregierung auf ihrer Jagd nach Krediten erwäge, dem Zündholzmonopol ein Treibstoffmonopol folgen zu lassen und zwar gegen eine Anleihe von 250 Millionen Dollar. Das Blatt „Tägl. Berichte der Petroleumindustrie" vom 8. September schreibt hierzu:

„Die seit geraumer Zeit besprochenen Pläne über die Einführung eines Treibstoffmonopols sollen nach dem Auto-Pressedienst im Finanzministerium über das Stadium unverbindlicher privater Studien hinausgelangt sein. Der Grund hierfür sei in der prekären Finanzlage des Reiches und der Länder zu suchen, die den äußerst umstrittenen Plan wieder in den Vordergrund **auch des amtlichen** Interesses gerückt habe. Hierzu erfährt die „N. Fr. Pr.", daß in London Vorbesprechungen mit Sir Deterding stattgefunden hätten. Es sei ein großes Handelsmonopol nach dem Muster des Zündholzmonopols geplant und dieses Monopol würde dann von den großen internationalen Oelkonzernen zu übernehmen sein, welche dafür einen Kredit in der Höhe von etwa 250 Millionen Dollar Deutschland zu gewähren hätten.

Schon allein diese Finanzierungsfrage läßt, abgesehen von den sonstigen Schwierigkeiten erkennen, daß es sich wohl nur um unverbindliche Privatgespräche gehandelt haben könnte. Die Reichsregierung hüllt sich über ihre Absichten in dieser Sache in Schweigen. Ein offizielles Dementi ist bisher nicht ausgegeben worden."

Wenn auch gesagt wird, daß die bisherigen Verhandlungen nur privaten Charakter haben, — vorausgesetzt, daß sie tatsächlich stattgefunden haben, worüber die Regierung dem deutschen Volk hoffentlich Aufklärung geben wird — so ist das ein Beweis dafür, daß man im **Reichs**finanzministerium mit dem Gedanken spielt, das Treibstoffmonopol Wirklichkeit werden zu lassen, um auf diese Weise eine Anleihe zu bekommen. — Was ein solches Monopol für die deutsche Volkswirtschaft bedeuten würde, ist in wenigen Worten gesagt: Oberhoheit gewisser ausländischer Petroleumkönige über den deutschen Treibstoffmarkt, Ausschaltung internationaler Konkurrenz, Preisdiktat, Zinsknechtschaft.

Finanzkommission über die Transaktionen unterrichtet waren, | Vermögenswerte des Staates leichtsinnig aufs Spiel zu setzen

In der Erntearbeit

Kennst Du das Land, daß 4 Jahre lang
Im Kampfe gegen die Welt hielt stand?
Das für sich Sieg auf Sieg errang
Und plötzlich dann zu Boden sank?
Trug und Verrat hatten es bezwungen
Und hatten ihm das Schwert entwunden.
Das teure Land es ist bekannt,
Es ist mein deutsches Vaterland.

Kennst Du den Mann, der einst allein
Den Kampf aufnahm gegen Trug und Schein?
Auf den voll Hoffnung und Vertrau'n,
Heut' 10 Millionen Deutsche schau'n?
Auf den wir gewartet Jahr für Jahr
Der starke Mann, er ist jetzt da.
Du Deutschlands Führer ich grüße Dich,
Dir Adolf Hitler Heil und Sieg.

Kennst Du die SA., die der Führer einst schuf
Zum Schutze gegen Lug und Betrug?
Die treue SA. im braunen Kleid,
Die für Dich steht zum Kampfe bereit?
Die für Dich duldet Hohn und Spott,
Haß und Verfolgung, Mord und Tod?
Du stolze SA., schließt die Reih'n,
Durch Kampf zum Sieg, der Sieg ist Dein.

Kennst Du die Fahne, die hoch und stolz
Im Winde flattert am braunen Holz?
Die Fahne wo auf rotem Grund
Das Hakenkreuz leuchtet im weißen Rund?
Die Fahnen die die Geister schied,
Hier Deutschland erwache dort Marxist und Semit?
Du stolze Fahne, unser heilig Banner,
Weh' Du uns voran, wir folgen Dir.

Und hast Du's erkannt, dann komme sogleich,
Dann werde ein Kämpfer für's dritte Reich.
Dann geh' und hol die noch Fernsteh'n herein,
Damit sich schließen unsere Reih'n.
Dann wird bald kommen der große Tag,
Wo von uns weichen Not und Schmach.
Dann dürfen wir reden, wie einst Bismarck der Held
Wir fürchten Gott, sonst nichts in der Welt.

Internationaler Meisterringer-Wettstreit im Tivoli

25. Kamptag, Mittwoch. Im ersten Kampfe standen sich der Bremer Paul Bahn und der Italiener Equatore gegenüber. Während der schwere Bahn dauernd im Angriff war, blieb Equatore mehr in der Defensive. Bahn konnte mit dem flinken und technisch hervorragend ringenden Italiener nur ein Unentschieden erzielen. — Eine große Ueberraschung brachte der 2. Kampf Grüneisen (Schweiz) gegen Kisch (Polen). Dieser Entscheidungskampf hatte noch gar nicht recht begonnen, da war er schon zu Ende. Kisch ging sofort zum Angriff über, (er zeigte wieder seine unfaire Art), der flinke Schweizer greift zum Hüftschwung und ehe sich's Kisch versah, lag er schon auf beiden Schultern. 20 Sek. dauerte der ganze Kampf Grüneisen war also in einer Gesamtzeit von 25,20 Min. Sieger über Kisch, den Polen. Langanhaltender Beifall forderte den Sieger mehrmals vor die Rampe. — Seinen nunmehrigen 10. Sieg buchte Schwarz jun. im nächsten Kampfe. Rogenbaum, der Lette, der oft recht wild auf Schwarz losging, wurde mit zwei Verwarnungen wegen Schlagens „ausgezeichnet". Er unterlag dem gewandten Münchener nach 49,5 Min. durch Schulterdrehgriff aus dem Stande. — Der Protestkampf zwischen Debie und Schulz, der außer Konkurrenz ausgetragen wurde, endete mit einem überlegenen Siege des Hamburgers Schulz durch Armzug aus dem Stande. -g-

Bremer Viehmarktbericht. Auftrieb: Ochsen 141, Bullen 54, Kühe 219, Färsen 218, Kälber 316, Schafe 177; Lebend ausgeführt: Rinder 177, Kälber 6, Schafe 3; Unverkauft blieben: Rinder 35, Schafe 57. Preise: Ochsen a1. 38—40 (41), b1. 33—37 (76), c. 29—32 (25), Bullen a. —, b. 32—34 (16), c. 26—31 (32), Kühe a. 30—32 (60), b. 25—29 (50), c. 21—24 (30), d. 15—20 (47), Färsen a. 36—38 (60), b. 30—35 (127), c) 25—29 (31), Kälber a. —, b. 54—56 (135), c. 50—53 (80), d. 45—49 (51), e. 35—44 (50), Schafe a1. 38—40 (70), b. 34—37 (30), c) 25—32 (20). Marktverlauf: In Großvieh und Kälber langsam, prima Kälber über Notiz, Schafe schlecht. — Fleischmarkt: Geschlachtet eingeführt: Rinder 100, davon 6 dän. Kälber 29, Schafe 107, Schweine 135. Preise: Rindfleisch a. 64—68, b. 56—63, 6. 35—55, Kalbfleisch a. 88—95, b. 81—87, c. 65—80, Schaffleisch a. 85—90, b. 76—84, c) 50—75, Schweinefleisch a. 71—75, b. 66—70, c. 50—65. Geschäftsverlauf: Langsam.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Sonnabend, 12. September.

7.10 Morgenmusik — 11.00 Schallplatten — 12.10 Wetterdienst — 12,30 Mittagskonzert — 13,20 Schallplatten — 15.30 Bord-Konzert — 18.00 Das bunte Programm — 19.30 Guitarrenkonzert — 20.15 Großes Wohltätigkeits-Konzert — 21.00 Wochenendball — 22.00 Nachrichtendienst 23.00 Tanzfunk in der Roten Mühle.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Gündner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Die Deutsche Zukunft

heißt die einzige parteiamtl. anerkannte nationalsozialistische Jugend-Zeitschrift. Was die deutsche Jugend denkt und fühlt, wofür sie täglich kämpft, daran hängt die deutsche Zukunft!

HERAUSGEBER:
KURT GRUBER
BALDUR VON SCHIRACH
ADRIAN VON RENTELN

Preis 40 Pfennig
Bestellt noch heute bei Euerer N.S. Buchhandlung, bei der Post (vierteljährlich RM. 1.26) oder beim Verlag Die Deutsche Zukunft, München 13, Schellingstr. 29/I

Familien-Anzeigen

Verlobte:

Elisabeth Spiegel- und Hans M. Fricke
Hannchen Schrörs u. Christian Ehrhard
Wilma Frede und Kurt Halla —
Walda Rose und Fritz Rusche.

Verstorbene:

Sophie Elenore Wrieden geb. van Rahden — Frieda Happe geb. Oppermann im 50. L. — Engelina Thumann geb. Julius — Hermann Leymann sen. Johann Daniel Meyer — Johann Arens im 75. L.

STADTTHEATER

Heute
Freitag 19.30 Uhr, 13. Abonnem.-Vorstellg.
Ende ungefähr 22.45 Uhr
Figaros Hochzeit
Komische Oper von W. A. Mozart
Sonnabend, 19 Uhr, 14. Abonn.-Vorst.
Ende ungefähr 23 Uhr
Lohengrin
Sonntag 19.30 Uhr, 15. Abonn.-Vorst.
Ende ungefähr 22.30 Uhr
Erstaufführung
Liebe und Trompetenblasen
Operette in 3 Akten.
Musik von Max Roland.

Schauspielhaus

Heute 8, Ende 10.20: Serie G/2
Allabendlich ein Sturm v. Beifall
Die Entscheidung der Lissa Hart
Schauspiel v. Hermann Sudermann

Sonnabend, abends 8 Uhr:
Das bezauberndste Lustspiel seit Jahren in seiner mustergültigen Darstellung
Etienne
oder
Wie erzieht man seinen Vater

Sonntag:
Etienne
oder
Wie erzieht man seinen Vater
Lustspiel von Jacques Deval.

Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Zu halben Preisen
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Franz von Schönthan

Gebrauchte Continental oder and.
Marken-Schreibmaschine
aus Privath. zu kauf. ges. Ang. u. Q 176

METROPOL
6, 8.30
Lilian Harvey,
Harry Liedtke,
Felix Bressart
in dem erfolgreichen Tonfilm-Lustspiel
Nie wieder Liebe
im Beiprogramm:
Das II. UFA-Tonfilm-Kabarett
mit Max Ehrlich, Eugen Rex
Kapelle Barnabas v. Geczy

KAISER 8.15 Uhr **PALAST**
Ein Wolkenkratzer des Humors!
Harold Lloyd in
Harold, halt dich fest

APOLLO 8.15 **HANSA**
Cilly Feindt in dem
Zirkus-Groß-Tonfilm
Der Sprung ins Nichts
mit Erich Kestin u. Herm. Blass

Mietangebote
Möbliertes Zimmer
m. fl. W. v. 4 Mk. die Woche an.
Münchenerstraße 66/70

Verschiedenes
Autorui
Roland 1469
6 Sitzer m. u. ohn. Fahr.
Carl Ed. Meyer

Unterricht
Nachhilfe
Aufsicht f. Schüler sämtlich. Schulen
Lessing-Institut
Langenstraße 135

Louis Saemann
Georgstraße 32 Domsheide 29564
Rundfunk-Apparate und Lautsprecher
Schallplatten-Selbstaufnahmeapparate

Öffentliche Versammlung
am Sonnabend, dem 12. Septbr. 1931
20.30 Uhr in den Centralhallen
Oberneuland
Es spricht Pg. Pfeifer Bremen, über
Die neue Notverordnung
Eintritt frei. Freie Aussprache.
Juden Zutritt verboten.
N. S. D. A. P. (Hitlerbewegung)

Sonntag, 13. September 1931
Billige Sonntagsfahrt
Bremerhaven (Columbuskaje) — **Helgoland** und zurück mit D. „**Roland**"
RM. 6,50 einschl. Aus- und Einbooten in Helgoland
10.00 Uhr ab Bremerhaven (Columbusk.) an 20.30 Uhr
13.00 „ an Helgoland (Re de)* ab 17.30 „
* Einbooten in Helgoland 15 Minuten früher
Fahrkarten und nähere Auskunft durch alle Lloydvertretungen, Eisenbahnfahrkarteausgaben und Reisebüros
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Europa-Café
im Hause Hotel Europäischer Hof
Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag
Modenschau
unter Leitung von Direktor Sturmburg
Nachmittags ab 4 Uhr, Gedeck RM. 1.80
Abends ab 9 Uhr, Garderobe RM. 0.50
Kein Eintritt

Internationaler Meisterringer - Wettstreit
im Grinzing-Garten oder Alkazar
9,15 Uhr (Tivoli) 9,15 Uhr
Die heutigen Kämpfe:
Heinrich Lobmayer, Steiermark geg. Peter Debie, Köln
Hans Kawan, Wien gegen Antonio Jirsa, Agentinien
Entscheidungskämpfe:
Rudolf Grüneisen, Schweiz gegen Nino Equatore, Italien
Hans Schwarz jr., München geg. Hermann Schulz, Hambrg.
Beginn der Kämpfe 9.15 Uhr

Bis 9 Uhr morgens
Anzeigen-Annahme
für die B. N. Z.

Der Herrenfriseur
Marktstraße 20 u. Petristr.
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

Jetzt Anmeldung für **Frischens**
Schreib- Sprach- u. Handelskurse
Bredenstr. 14 ab Martinistrasse

Jetzt ist die Zeit für
Dauerbrandöfen
in ersten Qualitäten wie
Buderus, Justushütte etc.
Helgolandöfen
Gasherde Badewannen
Günstigste Preise
Soltau-Weinreich
Carlstraße 8

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963

Horst Wessels Vermächtnis!
Wessel-Lied auf Schallplatte mit SA-Gesang
Dr. Goebbels Rede zur SA. RM. 3.75
Wessel-Lied Klaviernote RM. 1.50
Wessel-Lied Textpostkarte RM. 0.10
Horst Wessel Originalphoto . . . . RM. 0.30

Der Reingewinn fließt der SA.-, Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe zu.
Preisliste kostenlos!
N. S. Wirtschaftsausschuß, Berlin S. W. 48
Hedemannstraße Nr. 10

Aus Bremen Stadt und Staat

Wir fordern:

Rose Bereinigung der Bahnhofstraße und der angrenzenden Straßenzüge

II.

Denman sich eine Linie von der westlichen Ecke des Schulhofer Mädchenschule an der Karlstraße bis zu dem westlicheflügel der Badeanstalt am Breiten Weg, und verfolgtn diese Linie etwa 80 Meter von dem Schulhof in Rich Badeanstalt, so befindet man sich ungefähr in einem Restaurant im Philosophenweg.

Di Hotelrestaurant ist der Hauptstützpunkt der „Dame Hier ist das Hauptquartier der dazu gehörigen „Herre

Jede der „Damen" hat einen Liebsten, welcher für gdich hier seine „Einkünfte" verspielt und vertrinkt natürlich den Bewohnern des Philosophenweges und anliegenden soliden Gaststätten entsprechend zur Last f

Nun einer der zahlreichen Beamten der Sittenpolize entlich in die Nähe der Bahnhofstraße kommt, so wivon einem ausgezeichnet funktionierenden Vorposten sofort signalisiert und man kann dann das eigenschauspiel erleben, daß **eine ganze Horde gerade „beschäftigungsloser Damen" im Trupp in den Philosopheineinstürzt,** um größtenteils in dem besagten Hotel nt zu verschwinden. Hier sind die „Damen" dann vor en der Sittenpolizei geschützt, bestellen sich einen Kaff legen sich die Karten, bis ihnen die Nachricht zuteilaß die Luft wieder rein ist.

Hotelrestaurant schräg gegenüber sind zwei ganze Häu Bedürfnissen der „Damen" gemäß eingerichtet, (ebewa 80 Meter Luftlinie von der Mädchenschule an raße.) Weiter unten in der Großen Weidestraße befi noch solch ein vergnügtes Häuschen, in dem die von der Bahnhofstraße ihre Geschäfte treiben. sen „Stätten", die der Bahnhofstraße benachbarlten die in Frage kommenden Behörden ihre Aufeit schenken. **Wie mancher der Zehntausenden vorhen, die zwangsläufig die Bahnhofstraße passieren mag hier seelisch zerstörende Eindrücke empfangen**

unsere bisherigen Andeutungen in dieser Angelegdie zuständigen Stellen ein Grund zu erhöhter T?

t sammeln? So hören wir fragen. Zehntausewerbslos; Handel und Wandel stocken; das Bals Schlüsselgewerbe ist fast ohne Aufträge; keiner Stellung sicher sein; Arbeiter, Angestellte müssen immer weitere empfindliche Abzüge von umen ertragen. Und ihr wollt trotzdem noch st gewiß. Gerade „in Fährden und in Nöten zVolk sich echt", das muß der kommende Winter bringt es nicht, allen Meinungsverschiedenheiten zus deutsche Volk zu einer Notgemeinschaft zusaeden, so wird es diese schwere Zeit nicht überwirende und hungernde Menschen darf es nicht gemuß der Leitgedanke aller Hilfsmaßnahmen die werden. Erst wenn diese Aufgabe gelöst ist, köne Arbeitsziele gesteckt werden. Der Auftakt zu fung von Mitteln für diese Winterhilfe ist die erstammlung, die am kommenden Sonntag stattfindreichen sich die Frauenvereine und die Schulen unsedie Hand, um in den Häusern, auf den Straßen und ätzen wie in den Gaststätten jeden um einen Beittten.

ten ist kein' Schand' dem Mann,
r — nicht helfen, wenn man kann!

Ein Gang durch die Brefunka.

Diesäle beherbergen diesmal eine sehr interessanteausstellung, „Brefunka" genannt. Trotz aller llen Schwierigkeiten haben sich Radio=, Elektroß= und Kleinhandel zusammengetan, um dem Pin die neuesten Errungenschaften der Radiotechn Augen zu führen. In schöne, übersichtliche Gteilungen gegliedert, ist es dem Beschauer licht, sich einen Ueberblick über den jetzigen forlichen Stand der einzelnen Systeme, sowie der otechnik überhaupt, zu verschaffen. Sämtliche ben Markenfabrikate wie: Telefunken, Nora, Mende sind durch die einschlägigen Bremer Firmen ven. Vom einfachsten Röhrenapparat bis zum kompliziertesten Kombinationsapparat! Gleichzeitig han der Ausstellung dadurch einen Anreiz gegeben, auch Haushaltungsgegenstände, soweit sie in das Get der Elektrizität fallen, zeigt. Waschmaschinen affeemühlen und, was stets einen ungeheuren Bll beim Publikum auslösen wird, ein elektrischer assageapparat, wurde vorgeführt. Selbst die ständigch neuesten Universalverbesserungen der Gegenständunseres täglichen Bedarfs fahnden, kommen auf ihKosten. Der Hammer, eine Gefahr für ungeschickte Hde, ist schon lange nicht mehr fortschrittlich. Ebensdie Hausfrau, die mühsam ihre Wintervorräte konviert, indem sie das Einzumachende in Gläsern kochn läßt, befindet sich auf dem Holzwege. „Warum? und wieso?" wird jedem Besucher gerne erklärt. Wir hoffen nun, daß die Bremer Bevölkerung ihrerseits das große Vertrauen, das die Aussteller in sie gelegt haben, zu würdigen weiß, indem sie als Gegenleistung für viele Mühe und Arbeit, die zum Teil mit erheblichen Kosten verbunden sind, die Ausstellung recht zahlreich besucht. Lerne, wo die Möglichkeit gegeben!

Und wieder das Tipphoikenhaus

Unser letzter Artikel „rien ne va plus" scheint bei der Geschäftsleitung des Tipphoikenhauses nicht minder eingeschlagen zu haben, als s. Z. die Rede unseres Pg. Jannsen in der Beamtenversammlung. In jener Versammlung wurde nämlich an Hand einer Quittung nachgewiesen, daß das Tipphoikenhaus Schmiergelder bezahlt hat für die Beschaffung von Kundenmaterial durch seine beamteten Vertrauensleute. Nun hat die Berliner Direktion des Tipphoikenhauses ihre prominentesten Funktionäre Schlesinger, Dr. Rubel, Dr. Sperber und Kirschbaum nach Bremen geschickt. Sie sollen für die Zukunft vorbeugende Maßnahmen treffen, damit solche „Geschäftsgeheimnisse" nicht mehr an die Oeffentlichkeit kommen können. Wir glauben, daß, solange nicht die letzte Stelle im Tipphoikenhaus durch Juden besetzt ist, wir auch in den Besitz notwendigen Materials gelangen werden. Zur Aufklärung einer nach 50 000 zählenden Verbraucherschaft, welche durch ihre Einstellung entschlossen ist, allen landesfremden und wirtschaftszersetzenden Institutionen die Stirn zu bieten.

Dem T.H. können wir empfehlen, **ihren auf den Aemtern und Behörden nun sattsam bekannten Kriminalstudenten Kirschbaum nach Berlin zurückzuschicken,** denn die Suche nach der bewußten Quittung wird auf jeden Fall ergebnislos bleiben. Wenn er seinen Berliner Salonjuden aber unbedingt etwas Greifbares mitbringen muß, so mag er ihnen berichten, daß der BNZ. noch sehr viel Material zur Verfügung steht. **Nicht nur, daß noch an anderen Stellen viel erheblichere Schmiergelder bezahlt wurden, die wohl noch das Interesse amtlicher Stellen auf sich lenken werden.** Solange aber sollte sich der Berliner jüdische Funktionärklub hier nicht aufhalten, denn jeder Tag kostet Spesen, dicke Spesen, und wir können uns denken, daß allein aus den Spesen jener paar Krummnasen den Angestellten das ihnen zustehende, aber noch vorenthaltene Gehalt ausbezahlt hätte werden können.

Im Anschluß an unsere gestrige Notiz über die Angestelltenbehandlung müssen wir noch die geradezu beschämende Tatsache registrieren, daß die Geschäftsleitung des Tipphoikenhauses es wahrhaftig fertig gebracht hat, ihre Angestellten an einer auch für die Oeffentlichkeit zugänglichen Stelle ausgehängten Anschlag **des Diebstahls zu verdächtigen!** Die Angestellten werden aufgefordert, auf ihre Kollegen zu achten, für jede Denunziation wird ihnen eine Prämie von 20 M. garantiert. Eine solche Handlung kann auch nur von Juden ausgehen.

*

Tipphoikenhaus und Angestelltenverbände

Zu der am 8. September erschienenen Notiz „Wieder das Tipphoikenhaus" schreibt uns der DHV.:

Der DHV. hat gegen die vom Tipphoikenhaus vorgenommene ratenweise Zahlung der Gehälter sofort Einspruch erhoben und die sofortige Zahlung der Gehälter gefordert. Ebenfalls ist die Frage der Lehrlingsausbildung dauernd bearbeitet und kommt nächstens vor dem amtlichen Lehrlingsausschuß zur Behandlung. Der DHV. und der Betriebsrat sind stets und mit Erfolg für die sozialen Belange der Tipphoikenhaus=Angestellten, die zum größten Teil organisiert sind, eingetreten.

Doch darf abschließend gesagt werden, daß der Einzelhandel in Bremen durch seine sture gewerkschafts= und tariffeindliche Haltung sich manche Sympathien im Herzen der Kaufmannsgehilfen verscherzt.

Die Firma Louis Saemann, eine der ältesten Elektrofirmen am Platze, zeigt unter den verschiedensten Lautsprechertypen einen Schallplatten=Selbstaufnahme=Apparat, welcher es ermöglicht, selbst Platten zu besprechen. Als alter Blitzschutzfachmann gibt Herr Saemann in verschiedenen interessanten Beobachtungsaufnahmen seine in Jahrzehnten erlangten Erfahrungen zur Schau. Keiner wird die Ausstellung verlassen, ohne den Schallplatten=Aufnahmeraum der Firma in Anspruch genommen zu haben.

Sektion Findorff hält ihre nächste Mitgliederversammlung am Dienstag, den 15. September, 20.30 Uhr in Rob. Heidemanns Hotel, Münchenerstraße 66=70 ab. Pg. Thyssen spricht über das Thema: „Der Kampf um die deutsche Seele". Pg. Gropp behandelt: Zweck und Ziel des NSKR. Alle Mitglieder erscheinen. Eingeführte Gäste sind willkommen. Blanke, Sektionsführer.

Jubiläum. Herr Hermann Krages, Prokurist der Firma Constantin Württenberger, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei dieser Firma zurückblicken. — Herr Hermann Dahlke, Görlitzerstr. 21, begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der AG .Weser.

Polizeibericht. Einbrecher haben in der Nacht zum 7. September eine Wirtschaft in Huchting heimgesucht. Gestohlen sind 1000 Zigaretten, Marke Ova und Wappenschild, 200 Zigarillos, diverse Tafeln Schokolade u. a. Die Täter sind durch ein mangelhaft geschlossenes Fenster an den Tatort gelangt. — Festgenommen wurde eine Frauensperson, die im dringenden Verdacht steht, einem hiesigen Schlachter, mit dem sie die ganze Nacht Lokale besucht hatte, 60 Mark entwendet zu haben. — Als gestohlen wurden 11 Fahrräder gemeldet.

Erfolgreicher Bremer Hundeführer. Bei der von der Ortsgruppe Unterweser, Sitz Bremerhaven, veranstalteten Polizei= und Schutzhundprüfung nahm Herr Willy Heimsoth, Bremen, mit seiner Schäferhündin „Adda" teil und erhielt bei stärkster Konkurrenz die Note „Sehr gut 187 Punkte" an erster Stelle. Außerdem erhielt Herr Heimsoth als bester Führer den ersten Führerpreis.

Unfälle. Auf der Kreuzung Lahnstraße=Bachstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen und wurden beschädigt. Außerdem wurden die Insassen eines der Wagen, ein Mann und eine Frau, verletzt. Die Verletzungen schienen nicht ernstlich zu sein. — Auf der Faulenstraße geriet ein Radfahrer mit seinem Fahrrade in die Schienen der Straßenbahn und stürzte vor einen Straßenbahnzug. Er wurde von der Fangvorrichtung aufgefangen und zog sich dabei eine Rippenquetschung zu. Der Verletzte wurde mittels Krankenwagens in seine Wohnung befördert.

Jung=Ansgarii. Die nächste Versammlung findet am Montag, abends 20 Uhr im Gemeindesaal der Kirche (Ansgariikirchhof 14) statt.

Die Direktion der Bremer Straßenbahn schreibt uns: Allen Warnungen zum Trotz wird nach wie vor in zahlreichen Fällen gegen das polizeiliche Verbot des Auf= und Abspringens während der Fahrt verstoßen. Da die Folgen solcher Verstöße anscheinend von unseren Fahrgästen sehr unterschätzt werden, weisen wir darauf hin, daß im Monat August eine Reihe schwerer Verletzungen durch Auf= und Abspringen herbeigeführt wurden (Kopfwunden, Verrenkung des Fußes usw.). Ganz besonders groß ist die Gefahr, wenn das Abspringen, wie dies im August dreimal der Fall war, sogar in verkehrter Richtung geschieht; solchenfalls ist es dem abspringenden Fahrgast nicht möglich, das Gleichgewicht zu behaupten.

Deutschland=Sender und Stadttheater. Am kommenden Dienstag wird zum ersten Male eine Uebertragung aus dem Bremer Stadttheater auf den Deutschlandsender stattfinden. Dieser größte deutsche Sender hat aus dem Programm des Stadttheaters ausgewählt: den Einakter „Der Mantel" von Puccini und die berühmten Polowetzer Tänze von Borodin. Der Abend steht unter der musikalischen Leitung von Hermann Adler und der Choreographie von Lore Jentsch, der neuverpflichteten Ballettmeisterin des Stattheaters. Außerdem wird an diesem Abend „Gianni Schicchi" von Puccini wiederholt, einer der größten Erfolge, den die Bremer Oper in den letzten Jahren zu verzeichnen hatte. Es steht also den Besuchern unserer Oper ein Genuß von ganz besonderer Delikatesse bevor.

DHV.= Monatsversammlung. Die Monatsversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen=Verbandes wurde mit einer Feier der Verbandsgründung eingeleitet. In einer Ansprache des Kollegen Weimar kam der Stolz darüber zum Ausdruck, **daß der DHV. aus einer kleinen Schar von 23 Mitgliedern es zum größten Angestelltenverband der Welt** gebracht habe, ohne seine völkische und soziale Idee preiszugeben oder im Laufe einer 37jährigen Verbandsgeschichte zu ändern. Der DHV. steht auch heute noch auf dem Standpunkt, daß durch die Selbsthilfe der Organisation der Kaufmannsgehilfenstand als Glied des Volkes geformt und aufwärts geführt werden muß. Gegen die pazifistischen und verschwommenen freiheitlich=nationalen Gedankengänge stellt der DHV. völkische, klar umrissene Ideen heraus und kämpft für ihre Verwirklichung in einem freien deutschen Staat. Im geschäftlichen Teil der Monatsversammlung nahm der Geschäftsführer Nielson das Wort zu dem Thema: „Erhaltet die kaufmännische Berufsschule". Der DHV. hat immer wieder den Ausbau der kaufmännischen Berufsschule gefordert und seine Forderungen den zuständigen Stellen häufig genug unterbreitet, umso mehr muß jetzt dagegen Einspruch erhoben werden, daß jetzt die kaufmännische Berufsschule anstatt aufgebaut abgebaut werden soll. Der DHV. hat in einem Antrag an den Senat seine Bedenken unterbreitet. und kann zu seiner Freude feststellen, daß der Antrag von Erfolg gekrönt gewesen ist. Die kaufmännische Berufsschule wird in ihrem bisherigen Ausbau der Kaufmannsjugend erhalten bleiben. In einem Ueberblick über die Wirtschaftslage behandelte dann der Vertrauensmann Reftel die mancherlei Verfallserscheinungen in der deutschen Wirtschaft. Zum Bildungswesen des Verbandes sprach dann der Fachbildungsobmann Winter, der auf den umfangreichen Lehrplan der Kaufmannsschule hinwies und von jedem Kollegen forderte, daß er ganz besonders in dieser Zeit der Resignation an sich und seiner Fortbildung arbeite. Der Führer des Ringes der jungen Mannschaft im DHV., Riedemann, wies auf das große allgemeine Bildungswesen des DHV. hin und zeigte die Ziele der Bildungsarbeit im DHV. auf.

Direktor Müller tritt zurück

Direktor Heinrich W. Müller von der Darmstädter und Nationalbank, Hauptniederlassung Bremen, wird auf seinen Wunsch Ende September nach einer langjährigen Tätigkeit in den Ruhestand treten. Er wird auch weiterhin in dem am Platze bestehenden Ortsausschuß mitarbeiten. Die Leitung der Bremer Hauptniederlassung der Danatbank übernehmen als ordentliche Vorstandsmitglieder der bisherige stellvertretende Direktor Dr. jur. Erich Bellstedt und Alfred Hölling, bisher Direktor der Duisburger Filiale der Danat=Bank.

Abtrennung des Eisenwerks Delmenhorst von dem Nordwolle=Konzern.

Von gut unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß das Eisenwerk Delmenhorst mit dem 7. September an ein Konsortium, das unter Führung von Paul Reyersbach=Oldenburg steht, verkauft worden ist. **Das Eisenwerk ist somit vollständig vom Konzern der Nordwolle abgetrennt worden.** Ueber die näheren Bedingungen des Verkaufes konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Reyersbach besitzt in Oldenburg bereits eine Gießerei, die aber nicht so modern eingerichtet ist, wie das nunmehr gekaufte Delmenhorster Werk. **Man nimmt an, daß beabsichtigt wird, den Oldenburger Betrieb teilweise oder ganz nach Delmenhorst zu verlegen.**

a, Steue...
...ste des Staates leichtsinnig aufs Spiel zu setzen.

Ein deutscher Minister spricht

Pg. Dr. Frick in den Centralhallen

Dichte Menschenmassen umlagern die Zentralhallen früh schon, vor 7 Uhr werden die Säle geöffnet, bald ist die Hälfte besetzt. Der Strom der Menge reißt nicht ab. Alle wollen sie noch Einlaß finden.

Wohl nur um einen Minister zu sehen? Senatoren, hohe Herren, gibt es doch genug in Bremen. Sie wollen den ersten *deutschen* Minister sehen, wollen ihn hören, deshalb der Andrang, deshalb diese Fülle. Drinnen im Saal sind keine Stühle mehr zu haben. Unermüdlich fleißig spielt die Bremer Standantenkapelle, dröhnender Beifall ist ihr Dank. Es wird enger, beängstigend enger. **Ueber 5000** Volksgenossen sitzen und stehen, Kopf an Kopf, in den beiden Sälen. Nun ist es halb neun geworden, **die Versammlung** ist überfüllt. Von draußen scharfe Kommandos, ein lauter Gruß, und dann brandet Jubel hoch, Jubel, **Liebe vom Volk für einen deutschen Minister, welch eine seltene Erscheinung!**

Unser Frick steht vor der Menge, **einer der bestgehaßtesten** Männer im heutigen Deutschland. Anstrengende Tage liegen hinter ihm. **Er ist nicht ein Mann der Rede, er ist der Mann der Tat.** In kurzen, knappen Umrissen zeigt er darum die Ursachen und Wege in das Elend des Heute, und die schwere Bahn voll Arbeit, Pflicht und Kampf zum besseren Morgen.

Klar, sachlich, kurz und ohne jede Umschweife beginnt er seine zweistündige Rede:

„Das Alte stürzt und Neues wächst aus den Ruinen". Das war der große Eindruck, der aus dem letzten Gauparteitag in Gera am vergangenen Sonntag aus dem überwältigenden Aufmarsch der 15 000 Mann SA. und SS. emporwuchs. Hier, im Lichte eines neuen Morgens, die Kraft des siegreichen Hitler-Heeres, und dort, auf der Gegenseite, machtlos und schwach das heutige System. Noch nicht einmal die Kommune kann es sich vom Halse halten. Da werden Notverordnungen erlassen, wie die am 28. März zur Bekämpfung der politischen Ausschreitungen, und schlimmer denn jemals zuvor tobt der rote Terror durch das Land.

Wer weiß, ob es nur Schwäche ist, oder ob überhaupt der Wille fehlt, diesem Spuk ein endgültiges Ende zu bereiten. Wir jedenfalls übernehmen schon heute dafür die Garantie, im Falle der Uebernahme der Macht im Staate innerhalb von 24 Stunden alle jene Schädlinge endgültig und für immer ausgeräuchert zu haben.

Anstatt aber den politischen Kampf in seinen Grenzen zu halten, setzt man dem Ringen des erwachenden Deutschlands, das in dauerndem Kampf sein Blut opfert, gegen roten Terror und Mord, außerdem noch die lächerlichsten Polizeischikanen, Verbote, Verbote und nochmals Verbote entgegen. Nie, selbst zu Zeiten eines Metternich, haben auch nur annähernd ähnliche Zustände geherrscht.

12 Jahre System

Seit 1½ Jahren vegetiert nun das „Kabinett der Frontsoldaten". Bei seinem Antritt versprach man **Steuererleichterung und Ankurbelung der Wirtschaft.** Brüning gab vor, zuerst die Finanzen sanieren zu wollen, um erst dann an die Tributfrage gehen zu können. Eineinhalb Jahre sind vergangen, **heute sind wir pleite!** Größer denn je ist der Bankrott. An die Tributfrage wagte man nicht heranzugehen, dabei ist es doch wohl bald jedem klar geworden, daß ohne Beseitigung der Tributfrage an keinen noch so geringen Aufstieg gedacht werden kann.

Denn wer hätte wohl etwas von Erleichterung verspürt, z. B. beim **Hoover-Plan.** Nein, der französische Erpresser brachte es fertig, den Plan ins Gegenteil umzubiegen, und wer möchte wohl sagen, daß die Wirtschaft in einem Jahre die Kraft haben wird, die nun noch höheren Zahlungen zu leisten.

Die heutigen Parteien sowie ihre Machthaber haben 12 Jahre Tribute geleistet, jawohl, haben sie geleistet in **vollkommen unehrlicher Weise.** In den ersten fünf Jahren halfen sie sich mit dem **Schwindel der Inflation,** seit 1924 bezahlen sie alte Schulden mit neuen Schulden. Und das Ergebnis dieser ganzen 12 Jahre muß somit natürlich eine Verwirtschaftung des gesamten deutschen Volksvermögens sein, ohne dabei auch nur ein Stückchen der Freiheit oder einem Aufstieg näher gekommen zu sein. Im Gegenteil, wir sinken ständig in immer tiefere **Sklaverei,** und Herr Brüning ist eifrig bemüht, in diesem Kurse fortzufahren.

Dabei ist doch die Tributfrage nur von der Kriegsschuldfrage aus zu lösen. Denn wir können ja nicht anerkennen, und nicht wir, sondern die anderen haben an uns wiedergutzumachen.

Brüning wurschtelt weiter

Mitte Juli riß der große Finanzkrach alle dichten Schleier von dem allgemeinen Bankrott und überall grinste die nackte Pleite. Da hilft kein Beteuern und Versichern, es können sich eben nicht alle von der Verantwortung drücken. Gerade Herr Brüning mit seinem ganzen Zentrum ist für dieses Ergebnis des Jammers voll und ganz verantwortlich. Aber statt aus den Ergebnissen als anständige Menschen die Folgerungen zu ziehen, **kleben sie Sie haben kein Recht mehr, als Regierung des deutschen Volkes zu amtieren.** Es geht im alten Lied weiter, auch Herr Brüning mit seiner Flut von Notverordnungen treibt im Grunde unbekümmert weiter mit der Ursache des ganzen Uebels.

Wenn sich überhaupt alles wieder etwas zurechtgefunden hat seit jenen aufschlußreichen Julitagen, so ist das nicht den Künsten jener Herrschaften, sondern einzig und allein **der Besonnenheit, der Schafsgeduld** des deutschen Volkes zuzuschreiben.

Brüning abtreten!

Und wieder steht eine **Notverordnung** vor der Tür, wieder neue **Lasten und Steuererhöhung.** Vergessen scheint, was Herr Brüning bei der letzten Verordnung versprach, daß es nun aber bestimmt genug sei. Das alles ist wenig geeignet, die Sympathien für das Kabinett zu erhöhen.

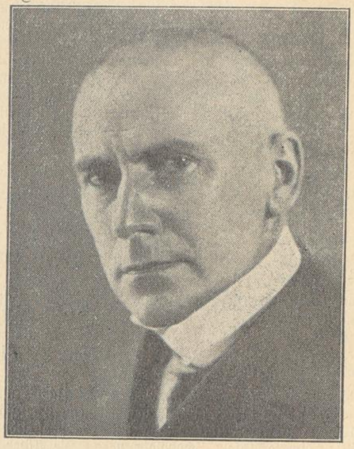
Ziehen wir die Bilanz aus den Maßnahmen der 1½ Jahre Brüning, so ergibt sich, daß von **Sanierung keine Spur** zu finden ist, daß das Elend immer gräßlicher wird, und daß die gesamte deutsche Wirtschaft eine **folgenschwere Schrumpfung** zu verzeichnen hat.

Und dann hat Herr Brüning noch den **traurigen Mut,** von dem „härtesten Winter" und einer Arbeitslosen-Armee von 7 Millionen zu reden.

Ein Staatsmann, der mit 7 Millionen Arbeitslosen für die kommende Zeit rechnet, erklärt damit selbst den **Bankrott seiner Politik.** In einem ordentlichen Betriebe hätte ein ähnlicher Leiter zu verschwinden. Ein derartiges System, das hieraus keine Konsequenzen zu ziehen vermag, hat keine Existenzberechtigung mehr!

Ehrlose Niederlage.

Wie wir innerpolitisch immer mehr verelenden, so geht es naturgemäß auch außenpolitisch immer weiter abwärts. Erst in den letzten Tagen erlitten wir wieder eine schmähliche Niederlage. Die Schamröte kann jedem wahren Deutschen ins Gesicht steigen, wenn man sieht, wie Herr Curtius in Genf mit Deutschlands Ehre und Ansehen umgesprungen ist. Diese Ablehnung unserer Zollunionswünsche ist wohl das Tollste, was man uns seit Versailles zugemutet hat.



Wo in irgendeinem Staate der Welt wären wohl Minister, wie Herr Curtius und mit ihm Herr Brüning, in einem derartigen Falle nicht zurückgetreten?

Es ist kein Wille hinter der Regierung, von all dem, was hinter dieser Regierung steht, ist kein nationaler Wille zu erwarten. Aber man hätte doch wenigstens erwarten dürfen, daß Herr Curtius die Zollunion in Ehren begraben würde. Man hätte doch allerwenigstens die Gerichtsentscheidung abwarten müssen, das wäre vielleicht einigermaßen würdig gewesen.

Aber stattdessen ließ man sich sogar von Frankreich, **ehe** der Haager Spruch gefällt war, **eine Formel vorschreiben,** im Rahmen derer Herr Brüning dann „erklären" mußte, daß unter veränderter Lage die Pläne Briands wesentlicher als das Zollunions-Projekt seien.

Das fehlte noch

Und nun wollen auch noch die Sieger vom Haag, Briand und Laval, nach Berlin kommen, um ihren Triumph ganz auszukosten. Wir müssen uns dagegen verwahren, daß diese Leute jetzt kommen. Wir können nicht dafür garantieren, aber es ist möglich, daß ihr **Empfang nicht allzu herzlich** sein wird.

Shylock Frankreich

Natürlich schreit jetzt die gesamte Journaille „Verständigung mit Frankreich", eine Forderung, die völlig gleichbedeutend mit der gänzlichen Unterwerfung unter Frankreichs Vorherrschaft sein würde. Auf die **Zollunion** hat man verzichtet. Herr Gröner soll schon angedeutet haben, daß man auch auf den **Panzerkreuzer** verzichten will, vielleicht geht man noch ein **Ost-Locarno** ein, mit ewiger Anerkennung des Korridors, oder man willigt sogar in die Forderung Frankreichs, **die nationale Opposition, Stahlhelm und Nationalsozialisten, zu verbieten. Hier würden sich ja auch die Interessen Frankreichs wieder mal mit denen der heutigen Machthaber treffen.**

Nachdem nun das Tor nach Oesterreich versperrt ist, bettelt man bei Frankreich um einen Ersatz. Man möchte gerne einen neuen Pump aufnehmen. Mit dieser Methode versucht man, das System noch weiter am Leben zu halten. Schon heute sind wir nicht mehr in der Lage, alte Zinsen zu zahlen. **Darum verwahren wir uns energisch gegen diese neuen Manöver, selbst wenn das heutige System zerbrechen sollte.**

Und es wird zerbrechen, schon allein, weil e Ursachen für seine „Wirtschaft" andauern. Dabei geh wir mit großen Schritten einer neuen Niederlage entgege am 2. Februar 1932 soll Deutschland als Nation 2. Ke auf der Abrüstungskonferenz erscheinen.

Völkerbund — Lügenbund

Am weitaus besten wäre es, wenn sideutschland an dem ganzen Theater nicht mehr beteiligenrde, denn so oder so, es ist der Kuli der ganzen WeDer ganze Völkerbund ist nur ein Lügenbund. Er faselt c Töne, im Grunde geschieht deren Gegenteil. **Der Völkd ist das Machtinstrument Frankreichs zur Erhaltung daubes von Versailles.** Darum ist es ein Wahnsinn, duigene Beschlüsse auch noch an der eigenen Plünderurtzuhelfen.

Statt dessen hätte sich Deutschland an Spitze der Unterdrückten stellen sollen in striktester Opn zu den Aussaugern.

Erfolg = Pleite

Innen- und außenpolitisch ist der Erfolgtzten 1½ Jahre ein großes Minus. Das ist uns weite Wunder. Diese schwarz-rote Bundesgenossenschaft ist jaupt das größte Unglück. Schwarz und rot, sie sind er **Linie verantwortlich.** Das Zentrum mißbraucht gion für gewöhnliche Machtgelüste und Geschäfte, Swar ihm eine Quittung; und die SPD. als Schrittmacs Elends, die den Kapitalismus bekämpfen wollte, vies sich als bester Helfer des Kapitals. Solange d**anisation des Volksbetruges** besteht, solange der Marx Deutschland noch Einfluß besitzt, solange gibt es Aufstieg.

Und wenn sich das Zentrum jetzt im ugenblick nicht von den Roten löst, dann soll es ebir Hölle fahren.

Wir und der Reichstag

Am 13. Oktober ziehen wir wieder eichstag, um das Kabinett Brüning möglichst bald n. Aber nicht nur Herr Brüning, sondern auch Hernd alle sollen verschwinden, und wir werden dan, was wir können. Sollte man sich vielleicht noch gungen und Tricks retten können, **über den Wnt das Kabinett Brüning nicht mehr.**

Doch je länger sie die Abrechnung , umso gründlicher wird die Quittung sein!

Was werden wir tun?

So fragt man uns oft, doch st die Leute, die so fragen kein Recht daze ihre Staatsmänner regiert haben, das entbstaatskunst, daß es kaum noch schlechter verden könnte. Wir werden jedenfalls ein ald von Kraft und Wollen zeigen, und daß in der Lage sein werden, beweist ja schon alntwicklung der Partei.

Einfach und einschneidend werd Maßnahmen sein u. als erstes Erfordernisen wir daß die SPD. ohne Einfluß sein m

Wir drängen uns keineswegs zung, jedoch sind wir bereit, die Verantwortungehmen:

Beweis: Thüringen!

Als wir in Thüringen in die R traten, taten wir es nicht, um dort eine withe Oase im Chaos zu schaffen, wir wollten eizentrum bauen. Den Erfolg zeigten die 14 MMinistertätigkeit und auch noch dieser Gaupain Gera, nach dem „Sturz" durch die Volkspar Arm in Arm mit Sozi und Kommune Verrat deutschen Sache übte. **An diesem Streich soll n D.V.P. zugrunde gehen!** Sie erwies sich hier uhälterin des landesverräterischen Marxismus.

Unsere nächsten Aufgaben sind esHilfstruppen des Marxismus aus dem pon Leben Deutschlands auszulöschen.

Wir ordneten die Finanzen in Igen, doch die Hauptsache, wir wollten das grüne Deutschlands zu einem Mittelpunkt einer unwindlichen Opposition gegen Neuberlin ausbauen.

Und die Entwicklung gab uns den ienten Erfolg. **Die Jugend kam zu uns.** Daß wir die Freiheit nicht erschachern und erhandeln könlehrte uns die Zeit, darum weckten und stärkten wen Willen der Nation, der Urgrund hierzu liegt der religiös-sittlichen Erneuerung, das war awie Veranlassung zu den „berühmten" Schulgebet — —

Eine Rettung ist nur möglich, m sich das Volk auf sich selbst besinnt, dazu ist eineiste, geistige Umstellung nötig. **Nicht die Sanierung Finanzen, sondern die Sanierung des deutschen Ges muß das Erste sein!**

Und diese „Sanierung" die Schaffg der Willenseinheit unseres Volkes, das ist die Afgabe **Adolf Hitlers und seiner Bewegung.** Wir selbsind in uns schon so weit, da gilt der Wille der Gamtheit, und das ist der Wille des Führers. In diese Willenseinheit wird Deutschland auch ohne Waffe eine Macht darstellen. **Haben wir diese Einheit, so werden wir, getragen von Pflicht zu den Toten, Pflicht zum Blut und zur Idee ein neues Reich aufzubauen, ein Deutschland der Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit.** =quen.

aus Privath. zu kauf. ges. Ang. u. Q 176